

---

## Heimatkunde und Familienkunde

Pastor Dr. F. Gagemeyer, Lamspringe

Immer klarer hat man in den letzten Jahren erkannt, daß Weltgeschichte und Volksgeschichte erst Leben und Wert bekommen, wenn sie in engste Verbindung mit der Heimatgeschichte gebracht werden. Ebenso ist alle Heimatgeschichte unlösbar verwachsen mit Familiengeschichte. Kein Zweifel. Wenn ich die Geschichte meiner Heimat ergründen will, so kann ich nicht umhin, mich zu fragen: Welche Persönlichkeiten haben im Laufe der Jahrhunderte in der Geschichte meiner Heimat eine Rolle gespielt? Welcher Familie gehörten sie an? War ihr Geschlecht alteingesessen oder eingewandert, und woher? Wie kam es hier zu Macht und Ansehen, etwa durch Versippung mit einer eingeborenen Familie, und welcher? Wie waren diese Familien geartet, was haben sie geleistet als Beamte, Kaufleute, Handwerker, Bauern, oder im kirchlichen Leben? Aus welchen Gründen ging es mit ihnen bergab? Sind heute noch Nachkommen da und welcher sozialen Schicht gehören sie an? Und wenn ich dann etwa entdecke, daß auch ich einem Zweige dieser Familie entstamme, daß auch in mir das Blut dieses Geschlechtes rinnt, dann bekomme ich gewissermaßen persönlichen Anteil an den wechselnden Geschicken, die wie Sonnenschein und Wettersturm über meine Heimat dahingegangen sind, dann verwachse ich inniger mit meiner Heimat, dann wird für mich die Heimatkunde etwas Lebensvolles, sie wird — und das ist das Hochziel aller Heimatkunde — lebenswarme Heimatliebe, Heimattreue.

Darum kann man als Freund und Erforscher der Heimat es nur mit Freude begrüßen, daß alle Schichten des Volkes jetzt Familienkunde treiben. Nicht bloß Fürsten und Adlige, wie vordem, auch die Bürgerlichen aller Stände, sind jetzt eifrig bemüht, ihren Ahnen väterlicher- und mütterlicherseits nachzuspüren, zunächst deren Namen, Heimat und Lebensdaten festzustellen, dann dieses Ahnentafel-Gerippe mit Fleisch und Blut zu umgeben, d. h. den Charakter, die geistigen Fähigkeiten und körperlichen Eigenschaften jedes einzelnen Vorfahren nach Möglichkeit zu erforschen, ihr Wirken und Schaffen, ihre näheren Lebensumstände und Schicksale, ihre Vermögensverhältnisse u. dgl. Man sucht von allen Seiten zusammen, was noch aufzufin-



den ist an Dokumenten und Papieren, gedruckten und ungedruckten Familiennachrichten, Bildern und Tagebüchern, und schreibt eine Familiengeschichte, so reichhaltig und umfassend, daß nur wenig daran fehlt zu einer regelrechten Heimatgeschichte. Man errichtet Familienarchive, in denen die Originale der Urkunden, Lehnbriefe, Erbverträge, alle Familiendokumente sorgfältig aufbewahrt und dem Forscher zugänglich gemacht werden. Auf Familientagen kommen hunderte von Leuten aus allen Gegenden und aus allen Volksschichten zusammen, die derselben Sippe angehören, tauschen die Resultate ihrer mühsamen Forschungen aus, lernen sich kennen und für einander interessieren, machen gemeinsame Wanderungen in die gemeinsame Urheimat ihrer Sippschaft, besuchen mit reger Anteilnahme die Stätten, an denen ihre Ahnen gelebt und gewirkt. Was der Einzelne da gewinnt, das trägt er nach Haus, das wirkt sich dort aus in der Familie, in der Gemeinde, das ist ein Gewinn für die Volksgemeinschaft. Soziale Gegensätze werden gemildert, konfessionelle Vorurteile schwinden, Brücken werden geschlagen zwischen Süd und Nord, selbst über die Landesgrenzen hinaus. Den reichsten Gewinn aber zieht aus einer regen, von vielen getriebenen Familienforschung die Heimatkunde.

Aus diesem Grunde will unser neugegründeter Verein für Heimatkunde im Bistum Hildesheim auch der Familienkunde seine Tore öffnen, der heimatischen Familienkunde, vor allem der Familienforschung in Stadt und Stift Hildesheim. Das ist ein Forschungsgebiet, wie es vielseitiger, mannigfaltiger kaum zum zweiten Male gefunden wird in deutschen Gauen. Hier saß nämlich nicht bloß eine bodenständige Bevölkerung niederfächsischen Stammes, es vermischten sich mit ihr mehr als zwei Jahrhunderte hindurch fremdstämmige Elemente, wodurch das Ganze in fortwährender Bewegung und Gärung gehalten wurde. Diese Bewegung setzte ein, als gegen Ende des 16. Jahrhunderts die kölnischen Kurfürsten aus dem bayerischen Herzogshause das Fürstbistum Hildesheim übernahmen; sie schwoll an, als unter Ferdinand im Jahre 1643 das Große Stift zurückgegeben wurde. Von ihm und seinen Nachfolgern, auch dem Westfalen Jobst Edmund von Brabeck, wurden nicht allein zahlreiche Angehörige rheinischer und westfälischer Adels- und bürgerlicher Familien in die Kanonikate des Domes und der Stifter und in die Klöster berufen, auch die vielen weltlichen Beamten am Regierungssitze und auf den Ämtern durch das Land hin waren fast ausnahmslos westfälischer und rheinischer, besonders sauerländischer Herkunft. Diese und ihre zahllosen Bediensteten, Handwerker und Knechte, auch die der Klöster, alle von ebendaher nachgezogen,



gehören zu den Ahnen so vieler noch jetzt blühender Geschlechter in Stadt und Stift Hildesheim. Auch welfches Blut trat in Verbindung mit dem niederfächsischen und zwar französisches durch das kurfölnische Militär, in dem viele verbündete Franzosen, wohl meistens Lothringer, dienten; und italienisches, als gegen Ende des 17. und in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zahllose Künstler aus Italien: Musiker, Schauspieler, Maler, Baumeister, Stuckateure in Hannover, Celle, Hildesheim, Braunschweig, Wolfenbüttel auftraten, in ihrem Gefolge viele Bauhandwerker, besonders aus Welschtirol. So mancher Oberdeutsche aus Bayern, Steiermark, Tirol, auch mancher Pole und Kroat ist mit den Truppen des Prinzen Eugen in unsere Gegend gekommen und hier geblieben als Ahnherr von Generationen. Fast zur selben Zeit begannen flämische Kesselhändler, böhmische Siebmacher und Scherenschleifer unsere Heimat zu durchziehen und sich dort niederzulassen, erstere besonders zahlreich in den Aemtern Poppenburg, Gronau, Lauenau, aber auch im mittleren Innerstetale und in Harsum, Algermissen, Klauen. Nicht vergessen dürfen wir die mehrere Jahrhunderte andauernde Einwanderung von Leinewebern und Wollkämmern aus dem kurmainzischen Eichsfelde, die am stärksten sich bemerkbar macht am Nordrande des Harzes und im mittleren Leinetale. Das ist die bunte Gesellschaft, deren Invasion, wenn ich so sagen darf, gewiß von weittragenden Folgen war für unser Niedersachsen. Wer Heimatkunde treibt, darf daran nicht achtlos vorübergehen.\*

Es ist nun beabsichtigt, nach dem Vorgange anderer Heimatblätter, an dieser Stelle eine ständige Rubrik: *Heimatliche Familienkunde* aufzumachen. Hier soll der Leser jedesmal etwas Interessantes finden aus dem weiten Bereiche der Familienforschung. Hier soll auch die Stelle sein, an die er sich wenden kann um Rat und Auskunft in eigenen Forschungsschwierigkeiten, hier die Stelle, an der so manche zweifelhaften, noch unklaren Forschungsergebnisse der öffentlichen Besprechung unterbreitet und dadurch nach und nach geklärt, hier die Stelle, an der die heimatkundlich wertvollen Resultate der Kleinarbeit so mancher stiller, emsiger Sucher veröffentlicht werden. Möchte man diese Stelle recht oft in Anspruch nehmen. Auch dadurch wird dem Zwecke unseres Vereins gedient: daß Kenntniß und Liebe der Heimat zunehme in unsern Gauen.

\* Vom Verfasser ist bisher erschienen im Selbstverlag: Aus alten Kirchenbüchern. Beiträge zur deutschen Familienkunde. 1. Heft. Westfalen und Rheinländer im Stift Hildesheim. 1 Mark. — Vom Verfasser wird demnächst erscheinen im Verlag von Aug. Ray, Hildesheim: Stift-Hildesheimische Geschlechter in Ahnentafeln. 1. Heft.